JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

116. Band

I. Abhandlungen



Linz 1971

Inhaltsverzeichnis

Johann Offenberger: Probleme und Techniken der Pfahlbauforschung . . S. 9
Ämilian Kloiber, † Josef Kneidinger und Manfred Pertlwieser: Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rutzing und Haid, Ortsgemeinde Hörsching, Politischer Bezirk Linz-Land, Oberösterreich, IV. Teil . . . . . S. 23
Manfred Pertlwieser: Die hallstattzeitliche Höhensiedlung auf dem Waschenberg bei Bad Wimsbach/Neydharting, Politischer Bezirk Wels, Oberösterreich, III. Teil: Die Funde . . . . . S. 51
Vlasta Tovornik: Ein römerzeitliches Brandgrab auf dem Waschenberg . . . S. 81
Gerhard Winkler: Legio II Italica, Geschichte und Denkmäler . . . . . S. 85
Hanns Ubl: Ein neues Dienerrelief der Lauriacenser Steinmetzwerkstatt des 3. Jh. n. Chr. – Mit einem Nachtrag: Nochmals Fahnenfächer . . . . . S. 139
Lothar Eckhart: Zwei kleine Grabungen an der Peripherie von Enns . . . . S. 155
Fritz Felgenhauer: Die Wehranlage auf dem Kirchberg zu Attersee, Bericht über die Versuchsgrabung 1970 . . . . . S. 169
Clemens Eibner: Das Erdwerk „Schloßberg" auf dem Buchberg in Attersee, Oberösterreich, Bericht über die Versuchsgrabung 1970 . . . . . S. 185
Hans Krawarik: Zur Siedlungsgeschichte des Pyhrnpaßraumes . . . . . S. 195
Kurt Holter: Geschichte von Schlierbach bis 1355 . . . . . S. 213
Rudolf Rabl: Carl Rabl (1853–1917) . . . . . S. 249
Rupert Lenzenweger: Beiträge zur Desmidiaceenflora des Ibmer Moores, 5. und letzte Fortsetzung . . . . . S. 293
Franz Grims: Die Flora des Sauwaldes und der umgrenzenden Täler von Pram, Inn und Donau, II. Teil . . . . . S. 305
Hans Foltin und Wilhelm Mitterndorfer: Die Schmetterlingsfauna des östlichen Aschachtales, besonders des Wärmegebietes von Kopl-Steinwänd, ein Beitrag zur Lepidopterenfauna von Oberösterreich . . . . . S. 351
Besprechungen und Anzeigen . . . . . S. 381

ZUR SIEDLUNGSGESCHICHTE DES PYHRNPASSRAUMES

(Mit 2 Kartenskizzen)

Von Hans Krawarik

Inhaltsübersicht:

	Seite
Zur Rechts- und Besitzgeschichte	195
Die vorbambergische Besiedlungsstufe	197
Die bambergisch-spitalische Besiedlungsstufe	198
Die spätmittelalterliche Verödung	203
Die frühneuzeitliche Besiedlungsstufe	206
Die zeitgeschichtliche Besiedlungsstufe	207
Anhang: Ergänzungen zu Schiffmanns Ortsnamenlexikon	209

Vorliegende Arbeit bringt Ergänzungen zu den bisher über diesen Raum erschienenen siedlungsgeschichtlichen Abhandlungen und bemüht sich um eine Einordnung des Garstentales in den Siedlungsraum Kremstal und mittleres Ennstal. Als Anhang sollen Ergänzungen zu Schiffmanns Ortsnamenlexikon bezüglich der Namen des Windischgarstner Beckens mit Namenerklärungen wiedergegeben werden. Als Arbeitsvorlage diente vorwiegend Kurt Holters Beitrag „Zur Siedlungsgeschichte des oberen Kremstales" in Band 94 des Jahrbuches.

Zur Rechts- und Besitzgeschichte

Es entspricht der historischen Eigenart des Garstentales, daß es hier ziemlich klare Bodenbesitzverhältnisse aber sich überschneidende Rechtsverhältnisse verschiedener Art gegeben hat. Aus unsicheren Angaben einer Überlieferung und einzelnen Urkunden formt sich ein bambergischer Besitzkomplex östlich der Steyr mit zwei offenbar wels-lambachischen Enklaven um St. Pankraz und Windischgarsten (Bannwald). Westlich der Steyr ist der wels-lambachische Besitzkomplex am Ostabfall der Prielgruppe durch eine bambergische Enklave siedlungstopographisch getrennt [1]. Bis auf

1 Die Besitzverhältnisse östlich der Steyr beschrieb klar gegliedert erstmals H. Krawarik, Die territoriale Entwicklung der Herrschaft Spital am Pyhrn 1190—1490, Jb. d. OÖMV 113 (1968) 114, nachdem schon L. Schmalzer, Der Besitz des Bistums Würzburg und Bamberg in Österreich, Diss., Wien (1922), E. Wascher, Der Besitz des Hochstiftes Bamberg

verschwindende Ausnahmen gehörte das wels-lambachische Gebiet später zur Herrschaft Klaus, während sich östlich der Steyr neben der Herrschaft Spital das geschlossene Gleinker Amt (Gleinkerau), das randlich mehrfach einbrechende geschlossene Gebiet der Herrschaft Steyr und Streubesitz von Kremsmünster erhalten konnte [2].

Die Zehente waren lange Streitobjekt zwischen Spital, Kremsmünster und vereinzelt auch Gleink, bis sich im Spätmittelalter östlich der Steyr eine interessante Zehentteilung zwischen Spital und Kremsmünster durchsetzte [3]. Westlich der Steyr blieben Relikte einer hochmittelalterlichen Zehentstruktur, die weltliche und geistliche Zehentbesitzer kannte, erhalten [4]. Das Garstental gehörte um 1300 zum Landgericht am Moos, immerhin gab es schon im 13. Jahrhundert eine Sonderstellung, die eine bloß theoretische Zugehörigkeit zum Moosgericht erahnen läßt [5]. Innerhalb dieses Landgerichtes Windischgarsten („Garstental") schälte sich im Spätmittelalter ein eigener Rechtsbereich der Polizeigewalt und Maut heraus. „Zwischen den zwei Türmen" (Klaus, Turm am Pyhrn-Unterklaus) übte die Herrschaft Klaus vor der Landgerichtserwerbung 1464 seitens Spital ganz bestimmte Straßengerichtsrechte aus. Es gab auch zwei Burggrafen. 1379, als Burggraf Frick zu Klaus wegen einer Kompetenzübertretung bezüglich der Rechte Spitals von Herzog Albrecht eben erst gerügt worden war, bezeugte Burggraf Chunrad der Beyer am Turm zu Pyhrn die Gefangennahme des Heinrich von Ernfels durch den Schaffer Spitals [6]. Bei manch

in Oberösterreich, Diss., Wien (1929), A. H. Schröckeneder, Geschichte der geistlichen Stiftung und Herrschaft Spital am Pyhrn, Diss., Wien (1931), K. Holter, Der Ulsburggau und die Alpenlandgrenze, Mitt. d. OÖLA 7 (1960) und H. Krawarik, Das Windischgarstner Becken im Mittelalter, Mitt. d. OÖLA 9 (1968), wesentliche Erkenntnisse zusammengestellt hatten. Zur Frage von St. Pankraz und den Bannwald in Windischgarsten schrieb H. Krawarik, 850 Jahre Windischgarsten, Jb. d. OÖMV 115 (1970). Für das Besitztum westlich der Steyr sind folgende Aufsätze zu erwähnen: A. Zauner, Königsherzogsgut in Oberösterreich, Mitt. d. OÖLA 8 (1964), K. Holter, Zur Siedlungsgeschichte des oberen Kremstales, Jb. d. OÖMV 94 (1949), ders., Geschichte von Schlierbach bis 1355, in diesem Band, und G. Dirngrabner, Die Herrschaft Klaus 1512—1761, Diss., Graz (1968). Letztere bringt auch im Anhang eine territoriale Karte des Steyrtales.

2 Während der Gleinker Besitz auf die Schenkung von 1125 zurückgeht (OÖ. UB II, 111), haben sich der Kremsmünsterer und Steyrer Besitz erst im 14. Jh. konsolidiert. Eine Karte der Besitzverteilung bringt Schröckeneder, Spital am Pyhrn, im Anhang.

3 Die 270 zehentliefernden Häuser Kremsmünsters von 1325 bilden genau die Hälfte der insgesamt zehentbaren Häuser von 1492, es setzte sich also eine Teilung mit theoretischer Gleichberechtigung (gleiche Anzahl der Häuser) durch, nur in Windischgarsten bekam Kremsmünster später Zweidrittelzehent. Diese Teilung zeigt aber auch, daß um 1325 ein Höchststand der Besiedlung erreicht war. Da damals ausdrücklich von zehentbaren Häusern (domus) die Rede ist, läßt sich im Vergleich zu den Zehentverzeichnissen von 1492 ein Verlust von über 20 Bauernhäusern feststellen.

4 In erster Linie ist hier wohl Pernstein zu nennen, vgl. Holter, Kremstal, 196.

5 Die Eigenstellung wird erstmals 1242 während der Verwüstungen des Meinhard Tröstl offenbar. Eine kurze Zusammenfassung bietet Holter, Ulsburggau, 186. Aus der Zeit vor 1200 liegt uns nur die „Vogtei im Garstental" über die Spitaler Güter vor.

6 OÖ. UB IX, 606 (741). Vgl. dazu Dirngrabner, Klaus, 20 ff. und Krawarik, Windischgarstner Becken, 227. Der bambergische Bezug ist keinesfalls als letztlich entscheidendes Kriterium zu werten. Der Turm am Pyhrn, 1265 erstmals erwähnt, gehörte dem Landrichter im Ennstal; siehe dazu H. Pirchegger, Landesfürst und Adel in der Steiermark während des Mittelalters, I. Forschungen z. VVgd. St. XII, Graz (1951), 41.

anderen Wirtschafts- oder Nutzungsrechten zeigt sich ebenfalls eine Überschneidung Klaus-Spital, Kremsmünster-Spital und Gleink-Spital. Ebenso wie im oberen Kremstal blieben die Besitzverhältnisse erstaunlich dauerhaft. Während aber im Kremstal und vor allem im steirischen Ennstal in der Neuzeit Subherrschaften entstanden, blieben die mittelalterlichen Verhältnisse im Garstental bis zur Auflösung der Grundherrschaften gleichsam erstarrt bestehen.

Die vorbambergische Besiedlungsstufe

Im 7. Jahrhundert entstanden slowenische Weiler auf den Schuttkegeln des Ennstales. Namen wie Gröbming, Grauscharn, Wörschach und Liezen weisen auf eine ganze Siedlungsreihe auf der Sonnenseite der mittleren Enns hin. Hingegen dürften Seitentäler (Zauchen) und Schattseiten (Gulling, Lassing) weniger durch eine ursprüngliche slawische Organisation besiedelt worden sein und bedeuten in ihrer topographischen Lückenhaftigkeit teilweise Rückzugsgebiete der Slowenen [7]. Bei ihrem Vorstoß über den Pyhrn scheint das Garstental Durchzugsgebiet gewesen zu sein. Nur der Weiler Windischgarsten war mit Sicherheit slowenisch besiedelt [8]. Im oberen Kremstal lagen im Raum Kremsdorf-Micheldorf slawische Siedlungen, Relikte erkennen wir noch an der Straße zum Ziehberg. Ein zweites Gebiet slowenischer Weiler lag am Nußbach, das sich heute noch durch eigenartige Flurformen von der Umgebung abhebt [9].

Wenngleich bestimmte slowenische Namensformen (Pyhrn, Garsten) darauf hinweisen, daß der Pyhrnpaßraum während des Frühmittelalters zumindest im 8. Jahrhundert den Baiern bekannt war, ist ein bairischer Siedlungsvorstoß kurz nach 700 mit Sicherheit nur im Ennstal zu erweisen. Bairische Einzelhofsiedlungen und Weiler mit Endungen auf -dorf, -ingen, -ing (Name des Dorfgründers) und -heim, -arn, -ern wurden zu einem Gutteil damals im slowenischen Siedlungsland errichtet, teilweise gehören sie aber erst ins 9. Jahrhundert [10]. In der Karolingerzeit und im frühen

7 F. Tremel, Zur ältesten Geschichte des mittleren Ennstales, Blätter für Heimatkunde 20, H. 1 (1946), 5 f. — Ders., Aus der Vergangenheit, in: Rund um den Grimming, Graz (1967), 17 f. — H. Wißmann, Die bäuerliche Besiedlung und Verödung des mittleren Ennstales, Petermanns Gg. Mitt. 73 (1927), 52.

8 H. Krawarik, 850 Jahre Windischgarsten, 131.

9 F. Zeller, Zur ältesten Geschichte des oberen Kremstales im Lande ob der Enns, Wels (1948), 11. Er trennt die Nußbach-Slawen und die Ziehberg-Slawen nach der Einwanderungsrichtung, während Holter, Kremstal, 191, die allgemeine Einwanderung über den Pyhrn vertrat, aber auch davon abgegangen ist (persönl. Mitteilung). Siehe auch E. Beninger — A. Kloiber, Oberösterreichs Bodenfunde aus bairischer und frühdeutscher Zeit, Jb. d. OÖMV 107 (1962), 153 ff.

10 Tremel, Aus der Vergangenheit, 19. — E. Kranzmayer, Die Besiedlung der Umgebung von Steyr im Lichte der Ortsnamen, Veröffentl. d. Kulturamtes St. Steyr (1953), 77. — F. Posch, Die deutsch-slawische Begegnung im Ostalpenraum und die Grundlagen des steirischen Volkstums, Fschr. d. hj. Best. d. Ver. f. Lkd. v. NÖ. und Wien I, Wien (1964), 88. — K. Holter, Zwentibold und Pernstein, Jb. f. Landeskunde von NÖ. NF. 38, Wien 1970.

10. Jahrhundert können wir auch im Kremstal die Neugründungen festhalten: Weigersdorf, Inzersdorf, Ottsdorf, Atzelsdorf, Steinarn (Steinmayrhof), Hofern, Sautern (?), Derflern (?), Turnham und vielleicht auch Lauterbach, Wanzbach, Schlierbach und Weinzierl [11]. Als Weilersiedlung gehört im Garstental dieser Epoche nur St. Pankraz an [12].

Wie das obere Kremstal zeigt, waren vor 1000 n. Chr. längs der Durchzugsstraße auch Einzelhofsiedlungen entstanden. Dies läßt sich auch für das Windischgarstner Becken vermuten. Es wäre unwahrscheinlich, daß Windischgarsten der einzige slowenische Siedlungsplatz im Frühmittelalter gewesen sein sollte. Bereits in spätmerowingischer Zeit scheint der Name Mutling ins Bairische entlehnt worden zu sein. Die Dambach-Hengstpaßlinie war also offenbar ein sehr früher slowenischer Siedlungsbereich, dasselbe muß man von der Pyhrnstraße annehmen, wenn auch sprachliche Hinweise fehlen [13]. Im frühen 11. Jahrhundert wurden die Namen Rading, Göritz und Retschitz ins Deutsche übertragen. Dies zeigt, daß damals im Kremstal Baiern zur Nußbachlinie vorstießen und im Garstental der direkte Beckenboden – wenn auch sehr lückenhaft – und Teile von günstigen Hanglagen von Slowenen bzw. Deutschen besiedelt waren [14]. Derselben Zeit gehören auch die deutschen Siedlungsnamen Dirnbach und Rettenbach (vielleicht auch Edlbach) an, die diese Aussage bestätigen [15].

Die bambergisch-spitalische Besiedlungsstufe

Durch die bambergischen Erwerbungen im oberen Kremstal und Garstental während des 11. Jahrhunderts war die Rodung und Besiedlung in diesen Gebieten auch zur Existenzfrage des Ministerialenadels geworden, wobei an der Krems eine Vielschichtigkeit herrschaftlicher Zentrenbildung, am Pyhrn jedoch zum Kremstal zeitmäßig deutlich verschobene Anfänge

11 K. Holter, Kremstal, 186 f. Bei Steinarn ist auch der Besitz „am Stein", Micheldorf, als Möglichkeit zu beachten; Sautern wird gewöhnlich vom spätlat. „sutaren" (bei den Schustern) abgeleitet, im Hinblick auf die nahe gelegenen Slowenensiedlungen wäre auch die Ableitung von slow. šúta und deutscher Sammelendung (arn) = beim Schottergrund, bei den Erdwällen, denkbar. Eine frühere Form von Derflern ist „Dorflein", daher müßte dieser Suffixname überprüft werden.

12 H. Krawarik, Die historische Bedeutung des Pyhrnpasses, Zeitschrift d. Hist. Ver. f. Stmk. 59 (1968), 78.

13 C. Kriegel, Die Siedlungsnamen der Gerichtsbezirke Grünburg, Kirchdorf an der Krems, Weyer und Windischgarsten, Diss., Wien (1967), 546/168. — H. Krawarik, Die Besiedlung und Verödung der Rosenau, OÖHbl 22 (1968), 269.

14 C. Kriegel, Siedlungsnamen, LXXII. — W. Steinhauser, Die Ortsnamen des Burgenlandes als siedlungsgeschichtliche Quelle, MIÖG 45 (1931), 289. — M. Rada, Die Siedlungsnamen des Salzkammergutes in Oberösterreich und Steiermark, Diss., Wien (1955), 906/300.

15 C. Kriegel, Siedlungsnamen, 116/36. — E. Kranzmayer, Ortsnamenbuch von Kärnten I, Archiv f. Vaterl. Gesch. u. Topogr. 50, Klagenfurt (1956), 141. — K. Schiffmann, Das Land ob der Enns, München - Berlin (1922): Der Name Erlach (Edlbach) gehört zu den ältesten Ansiedlungen!

der Herrschaftsbildung festzustellen sind [16]. Der wohl damals noch ungerodete Wald der Gleinkerau kam um 1125 an das Stift Gleink, das 50 Jahre später am Wienerweg im Kremstal ebenfalls bambergisches Gebiet zur Urbarmachung erhielt. Dort war die Rodung um 1250 noch nicht zu Ende, wenngleich im wesentlichen abgeschlossen. Die allgemeine Annahme, daß Schwaighöfe erst im 13. Jahrhundert entstanden, muß bei der Gleinkerau dahingehend modifiziert werden, daß gerade die im fruchtbaren Tal und auf Terrassen gelegenen sicher zuerst entstandenen Bauerngüter Gleinks in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts in Schwaigen umgewandelt wurden. Auch hier dauerte die Rodung vereinzelt bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts an [17]. Es gibt sogar einen Hinweis, daß ein extrem hoch liegendes zehentbares Reit erst um 1320 besiedelt wurde [18].

Kremsmünster erhielt im Pyhrnpaßraum nur geringen Besitz, umfassender aber waren die Zehentrechte [19]. Während Holter für das obere Kremstal das Zehentverzeichnis von 1325 als zeitliche Besiedlungsquelle überzeugend darlegen konnte, ist dieses für das Garstental ungleich schwieriger zu handhaben und versagt in der Frage des Gesamtumfanges der Besiedlung [20]. Das Zehentproblem habe ich bereits 1968 ausführlich behandelt, es bedarf aber durch neue Erkenntnisse einer Ergänzung [21].

Um 1119 war von Bambergs Bischof Otto I. aufgrund einer gewissen Bevölkerungsvalenz eine Kirche in Windischgarsten erbaut und geweiht worden, die 80 Jahre zum Taufkirchensprengel Kirchdorf-Wartberg gehörte, wobei ein eigener Begräbnissprengel bis zur Steyr abgetrennt war. Wahrscheinlich hat damals Kremsmünster mit Duldung Bambergs pfarrliche Rechte ausgeübt, aber noch vor der Gründung des Hospitals am Pyhrn (1190) scheint Passau in den Besitz der großen Rodungspfarre gekommen zu sein. Zu dieser Zeit mag wohl nicht nur im Almtal, sondern auch im

16 K. Holter, Kremstal 187 ff. Der Lambacher Besitz geht auf das 11. Jahrhundert zurück, für St. Florian liegen von 1111, für Garsten 1110 Bestätigungen vor. Abgesehen von Gleink läßt sich Ministerialbesitz im Garstental erst nach 1150 feststellen.

17 A. Zauner, Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300, Mitt. d. OÖLA 9 (1968), 59, 73. — Krawarik, Windischgarstner Becken, 199.

18 Das Hachenreut ist erst nach 1312 im Urbar von Gleink dazugeschrieben, scheint aber um 1325 bereits im Zehentregister Kremsmünsters auf.

19 Von Zehentrechten ist erstmals nach 1245 die Rede, da die Urkunde 1179 gefälscht wurde, um die Urkunde 1247 zu erreichen; zu Übergriffen seitens Kremsmünsters kam es um 1275. Siehe dazu OÖ. UB II, 250, III, 134 und K. Holter, Die römische Traunbrücke von Wels und die Anfänge des Welser Bruckamtes, Jb. d. MV Wels 2 (1955), 142; ferner B. Schroll, Urkundenregesten zur Geschichte des Hospitals am Pyhrn in Oberösterreich, 1190—1417, Archiv für Öst. Gesch. 72, Wien (1888), Nr. 67. Erste Besitzerwähnung: 1237 wird Kremsmünster eine enteignete Hube in der Kaiserau = Käserau = Gleinkerau zurückgegeben; OÖ. UB II, 11. III. 1237.

20 Die Zehentverzeichnisse 1325, 1467 und 1492 sind bei Krawarik, Windischgarstner Becken, 176, kartographisch festgehalten. Die Spitaler Zehente lagen zumeist in Streulage mit den Kremsmünsterer Zehenten durchdrungen. Die fehlenden Zehente des Kremstales um Wartberg und Kirchdorf sind für die Rodungen auf den Seitenhängen unbedeutend.

21 H. Krawarik, Studien zur Orts- und Bevölkerungsgeschichte von Windischgarsten und dem Stodergebiet, Diss., Wien (1967). Die Fälschungen Kremsmünsters im 13. Jahrhundert (um 1250 und 1300) übertrafen teilweise die von Gleink.

Pyhrnpaßgebiet die große Zeit der Hangrodungen gewesen sein, die großen Zehentgewinn versprachen. Nur so ist es verständlich, daß 1199 Passau den gesamten Zehent des vormaligen Begräbnissprengels an die damals geweihte Marienkirche in Spital schenkte [22]. Kremsmünster drang in den folgenden Jahrzehnten mit seinen Zehentfälschungen (1179, 1247), die selbstverständlich auch in einem größeren Rahmen gesehen werden müssen, nicht durch und vermochte erst 1249 den Anspruch eines Zweidrittelzehents theoretisch durchzusetzen [23]. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts folgten tatsächlich Zehentübereinkommen, die schließlich zu einer Teilung des Gesamtzehents nach lokal-territorialen Gesichtspunkten führten. Diese Teilung gibt das Zehentverzeichnis von 1325 wieder. Für die Besiedlung entscheidend ist nun, daß Spital offenbar diejenigen Zehentgebiete ohne Teilung behaupten konnte, die zur Zeit der Mutterpfarre Kirchdorf noch gar nicht gerodet waren. Freilich hat sich der „novalia"-Anspruch Spitals erst im 14. Jahrhundert durchgesetzt, so daß kaum jemals einzelne Güter bestimmbar sein werden, sondern nur Zehentgebiete auszugliedern sind. Die zeitliche Korrektur zu meiner ersten Annahme (aufgrund der Fälschung von 1179) bezüglich dieser Spätrodungen ergibt nun eine harmonische Zuordnung zur zeitgemäßen Besiedlungsstufe im oberen Kremstal und mittleren Ennstal.

Eine in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts lückenhaft und zaghaft beginnende Hangrodung führt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu einer stürmisch einsetzenden Siedlungswelle, die in ungünstigere Lagen (Schatthänge, Seitentäler) erst in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts vordringt. Der Terrassenstreusiedlung des Kremstales entsprechen die Hang- und Hügelbauern des Garstentales und die Bergbauern des Ennstales. Für das Garstental ist die Zäsur von ca. 1200 ein Maßstab. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts besiedeln Bauern das hintere Stodertal, Teile des Sengsengebirgsabfalles und der Rosenau und Randgebiete des Warscheneckabfalles [24]. Die Pyhrnstraße nördlich des Pyhrn war bereits im 12. Jahrhundert vollständig besiedelt, worauf die Schenkungen des steirischen Herzogs Otakar hinweisen [25]. Das Gelände zwischen Pyhrnpaß und Liezen wurde jedoch erst gegen 1250 gerodet [26]. Zu dieser Zeit war die

22 Zum Kirchenbau siehe Z a u n e r, Urkunden von Gleink, 66 und MGSS XV (Hannover 1887) 1164; zur Pfarrgeschichte siehe K r a w a r i k, 850 Jahre Windischgarsten, 130. Der Übergang der Kirchdorfer Pfarre an das Domkapitel ging offenbar in den Jahren 1183—89 unter Abt Mangold von Kremsmünster vor sich; vgl. B. P ö s i n g e r, Die Rechtsstellung des Klosters Kremsmünster 777—1325, in: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 3. Jg., Linz (1906) 132.

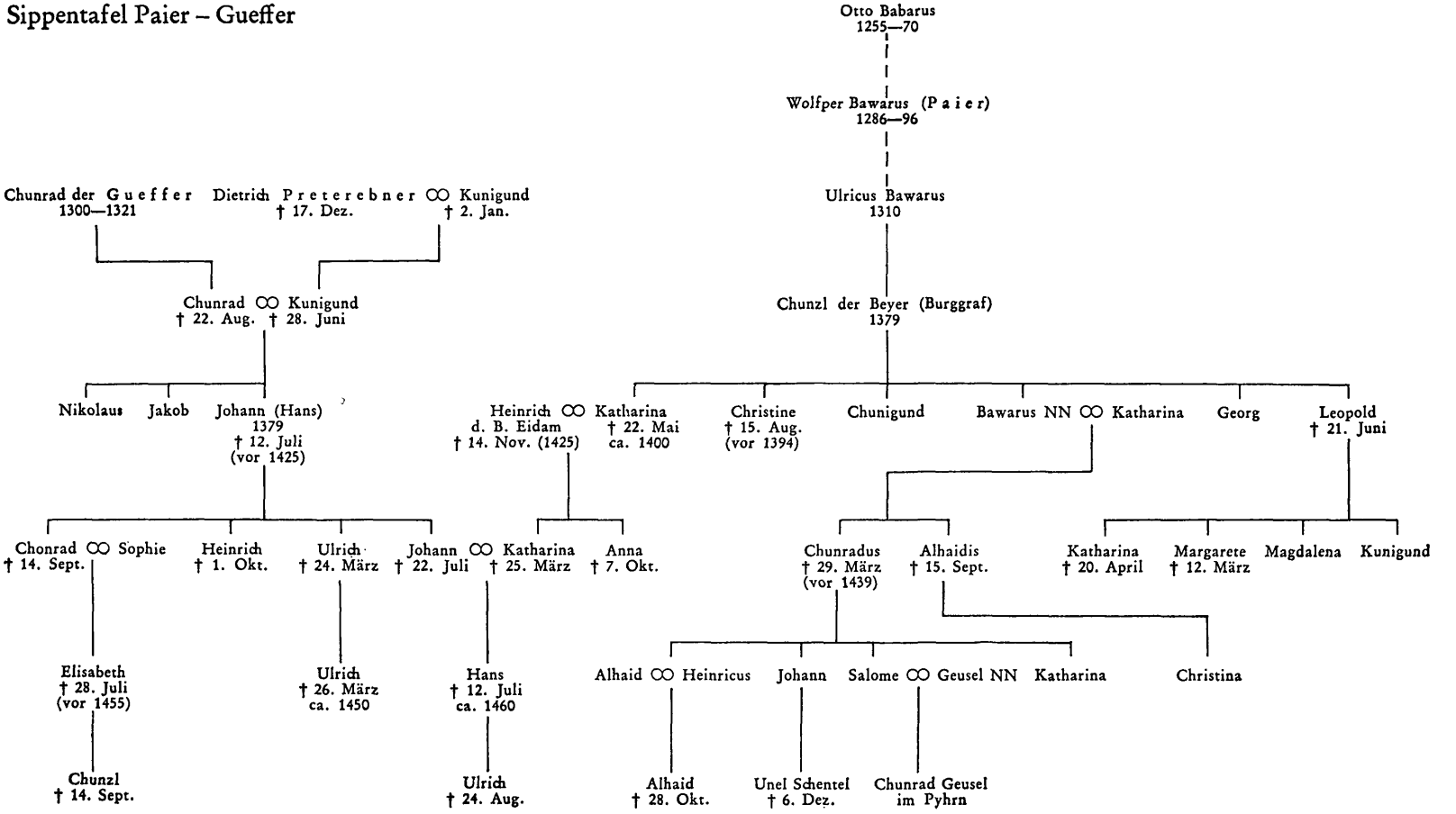
23 OÖ. UB III, 157.

24 K. S c h i f f m a n n, Die mittelalterlichen Stiftsurbare von Oberösterreich II, Linz (1913), 436 ff. Das Zehentregister von 1325 ist auch bei K r a w a r i k, Windischgarstner Becken, Anhang, zu finden; H o l t e r, Kremstal, 193.

25 OÖ. UB II, 292.

26 A. D o p s c h, Die landesfürstlichen Gesamturbare der Steiermark aus dem Mittelalter I A, Wien (1910), 124.

Sippentafel Paier – Gueffer



dritte Siedlungswelle im Ennstal („Grabenbauern"), die bis weit ins 14. Jahrhundert reicht, im vollen Gange, während im Garstental Neurisse im nördlichen Dambachgebiet, der Rosenau und am Schwarzenberg entstanden. Eine Almrodung, vor allem im Warscheneck- und Dambachgebiet, reicht weit ins 14. Jahrhundert. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts schließlich wurden das obere Kremstal, der Michelberg und Teile Oberschlierbachs besiedelt [27].

Das slowenische Siedlungsgebiet am Nußbach weist auf sehr alte Siedlungszusammenhänge hin und bildet zugleich eine slawische Reliktinsel im Hochmittelalter. Das mittlere Dambachtal, vielleicht auch östlich angrenzende Hügelketten des Edlbachtales, war ebenfalls alter slowenischer Siedlungsraum, der sich aber nicht so zäh erhielt, sondern offenbar immer mehr zur Pyhrgasgruppe zurückgedrängt wurde [28].

Durch Vergleiche mit den übrigen Zehentverzeichnissen und Urkunden konnten fast alle Güter des Zehentverzeichnisses von 1325 festgestellt werden. Um diese Zeit läßt sich aus folgenden slawischen oder slawisch anklingenden Namen ein Bild machen: Die Mosserling (Sumpfbach), später im untersten Teil auch Schaidbach, im oberen Teil Mitterbach genannt, trennte über 60 Jahre bambergisches und spitalisches Gebiet. Sie ist die Längsachse des slowenischen Siedlungsgebietes. An dem Göswein (Ziegenland) am Imitzberg (Ulmenberg) und in der Goseritz (Gegend der Ziegenhirten) befanden sich die „Schwaigsiedlungen" der Slowenen [29]. Interessant ist, daß im 13. Jahrhundert bei ursprünglich slowenischen Worten, die nicht einer frühmittelalterlichen Namensform angehören, eine Buchstabenverschiebung von g zu w, von l zu r und von m zu b einsetzte [30]. Südlich und östlich der bereits 1272 erwähnten Pichlgüter in Oberweng lag eine slowenische Siedlungsinsel mit den Namen Gawanz (Graben), Scholdansberg und vielleicht in dem Raidenberg. Im Bereich der Goseritz sind die Namen Klein (Lehm), Raen, in predio Paeuzzlini und datz dem Galsaetzaer zu nennen [31]. Letzteres Bauerngut heißt 1467 Pretschechlich [32]. Slowenisch anklingende Namen aus dem 15. Jahrhundert sind auch Pelitzgut

27 Schiffmann, Stiftsurbare II, 71/21. — OÖ. UB V, 2/5940. — Schroll, UR 169. — Holter, Kremstal, 200.

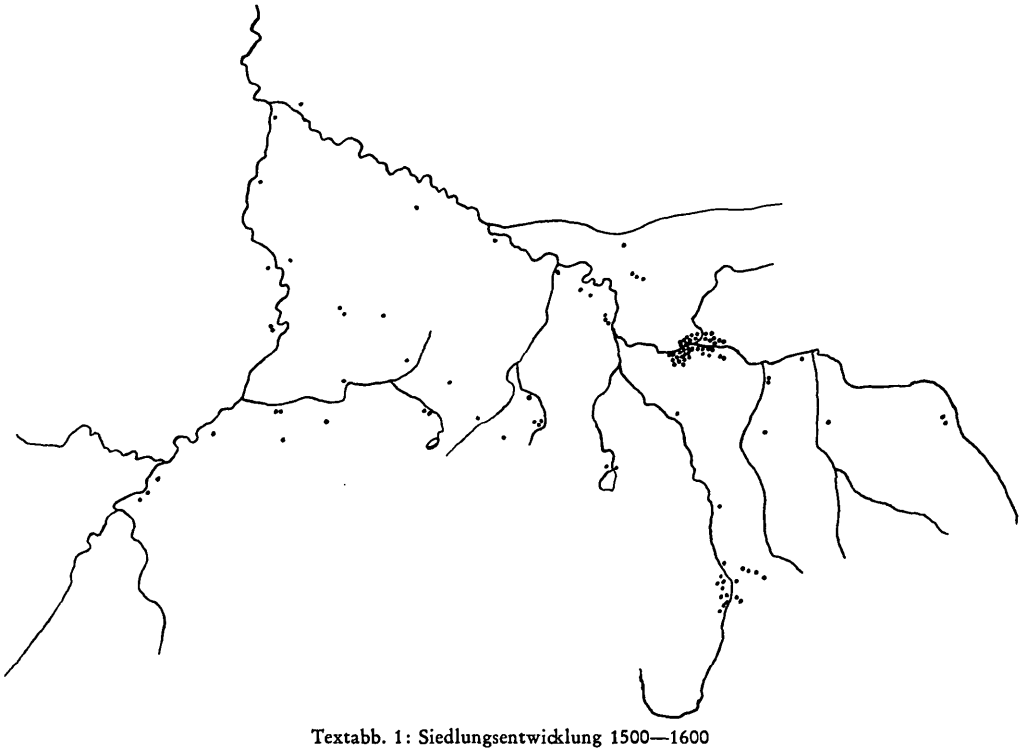
28 Krawarik, Rosenau, 27. — Schiffmann, Stiftsurbare II, 173. Interessant ist, daß der Name Goseritz im Winkel frühestens im 11. Jahrhundert ins Deutsche entlehnt wurde, was diese Annahme unterstützt, siehe Kriegel, Siedlungsnamen, LXXII. Teilweise zersplitterte Flurformen und die besonders starke Robot zur Herrschaft Spital machen auf eine eigene Struktur dieser Landschaft aufmerksam.

29 Kriegel, Siedlungsnamen, 235/71, 362/109.

30 Beispiele dazu sind Gulch - Wurch, Wulzenbrand - Wurzenbrand, Mozzernich - Boetzerich, Lom - Lauber; vgl. Krawarik, 850 Jahre Windischgarsten, 135; OÖ. UB III, 279, 527; Schroll, UR 60, 61.

31 Schiffmann, Stiftsurbare II, 437.

32 Schiffmann, Land ob der Enns, 228. — Ders., Stiftsurbare II, 481.



Textabb. 1: Siedlungsentwicklung 1500—1600

(Pölz), Geislitzturn und die Personennamen Czers, Comawsz, Gutjar, Gowiel und Schick, die ortsnamenbildend geworden sind [33].

Die spätmittelalterliche Verödung

Einige Gesichtspunkte zur Sozialstruktur bieten die Namen „datz den Chnechten" (Mosserlinggüter) und Schalenbach (Schalchgraben) 1325, Salcheneck 1492, Sallmangut 1467 und der PN Martin Schelich (Schelchersberg) [34]. Interessante Hinweise zur sozialen Schichtung liefert auch die Robot [35]. Neben einer offenbar sozial belasteten Bevölkerungsgruppe gab es auch um Windischgarsten neben Adeligen eine sozial bessergestellte, bevorrechtete Schichte, die wir noch im 13./14. Jahrhundert an Einzelbeispie-

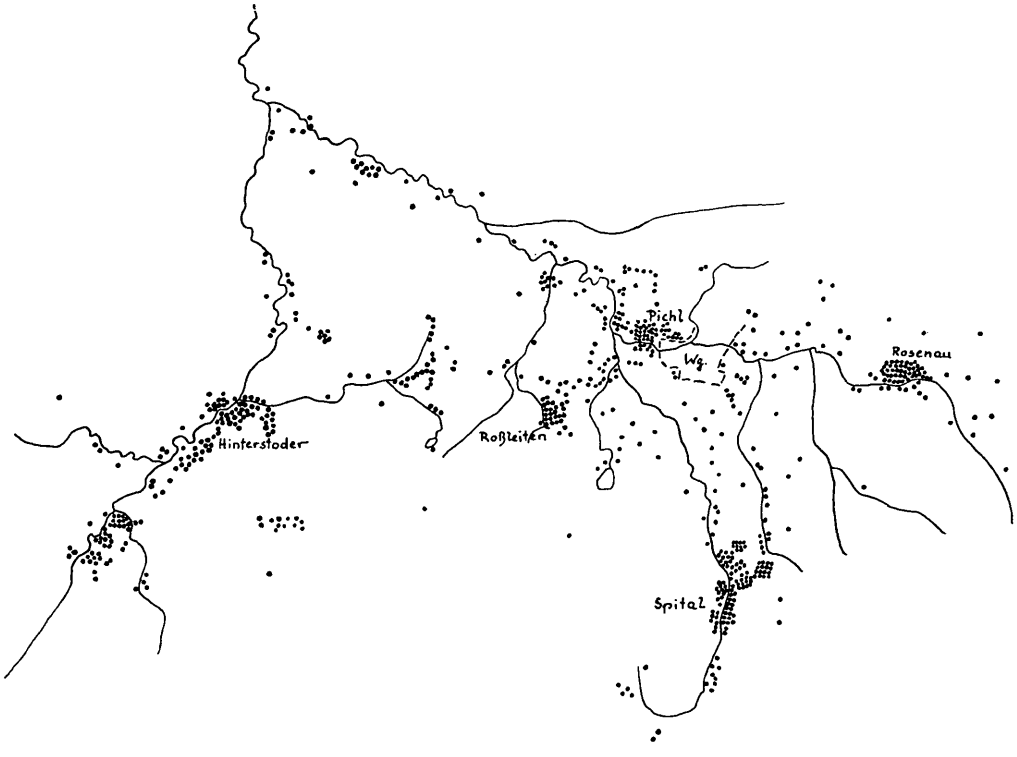
33 Schiffmann, Stiftsurbare II, 481. — B. Schroll, Nekrologium des ehemaligen Kollegiatsstiftes Spital am Pyhrn in Oberösterreich, AÖG 72, Wien (1888), 95, 111, 127.
34 Schiffmann, Stiftsurbare II, 435 f., 480, 535.
35 Eine Robotkarte von 1492 ist bei Krawarik, Windischgarstner Becken, zu finden.

len erfassen können [36]. Zwei Familien, die hofnamenbestimmend wurden, sind die Gueffer und Baier (Bawarus). Beide gehörten ursprünglich zweifellos dieser Zwischenschicht an. Chunrad der Gueffer kam um 1300 aus Rotenmann und dürfte als weltliches Mitglied der Bruderschaft bald Verwaltungsaufgaben gehabt haben. Sein Sohn Chunrad heiratet eine Chunigund Preterebner aus Hinterstoder [37]. Deren Kind Johann ist als „Hans am Guforsberg" 1379 genannt und war Amtmann der Herrschaft Spital [38]. Dessen gleichnamiger Sohn ehelichte Katharina, Tochter Heinrichs, Eidam Chunrad des Beyers, 1379 Burggraf auf dem Turm zu Pyhrn [39]. Johanns älterer Bruder Chonrad wird ebenfalls Amtmann Spitals und Johanns Sohn Hans stirbt um 1460 als dritter Amtmann dieser Familie Gueffer [40]. Die Bawarus scheinen zuerst Gleinker Vasallen gewesen zu sein. Mit Sicherheit ist erst Wolfper der Paier, der 1286 mit Otto Zertael bezeugt, in der Pyhrngegend bereits ansässig gewesen [41]. Offenbar dessen Sohn Ulricus Bawarus ist 1310 im Gleinker Urbar genannt [42]. Sein Sohn Chunrad scheint in landesfürstliche Dienste gekommen zu sein. Er ist der bereits genannte Burggraf. Die Baier versippen sich später mit Bauernfamilien im Pyhrngebiet [43].

Wir sehen aus diesem Beispiel, daß der Bevölkerungsaustausch im Pyhrngebiet in bestimmten herrschaftlichen Bezugsbahnen erfolgte, was sicherlich während des ganzen Spätmittelalters andauerte [44].

Zugleich war aber das Jahrhundert 1350–1450 für den sozialen Strukturwandel innerhalb der Bevölkerung von größter Bedeutung. Mittelalterliches Holdentum und lehensmäßige Gefolgsmannschaft hatten im Pyhrnpaßraum eine Durchgangslandschaft geschaffen, die in ihren Beziehungen von der Traun bis zur Drau reichte. Noch im 13. Jahrhundert haben Lehensträger Spitals Kolonen gehabt (z. B. Graschopf 1273), im 14. Jahrhundert scheint vor allem eine lehensfähige nichtbäuerliche Zwischenschichte den Weg zum Bauerntum selbst gegangen zu sein. Zu dieser Zeit wurden auch die meisten Familiennamen hofnamenbestimmend [45]. Freilich wird

36 Schroll, UR 25, 32, 61, 153, 184.
37 Schroll, UR 109, 131. — Schroll, Nekrologium, 2. Jänner, 28. Juni, 22. August, 17. Dezember.
38 OÖ. UB IX, 606 (741), 25. November.
39 Schroll, Nekrologium, 25. März, 12. Juli, 14. November; OÖ. UB IX 606 (741), 17. November.
40 Schroll, Nekrologium, 28. Juli.
41 H. Krawarik, Genealogische Studien zur spätmittelalterlichen Schichtung um Windischgarsten in Oberösterreich, Adler 87, Jg. 8 (XXII.) Bd., Heft 7/8, 102. OÖ. UB IV, 52.
42 Schiffmann, Stiftsurbare II, 71/17.
43 Schroll, Nekrologium, 29. März, 6. Dezember.
44 Beispiele dazu bringt H. Krawarik, Zur Geschichte der Hofmeister in Krems an der Donau, Unsere Heimat, 41/2 (1970), 67.
45 Einige Namen aus dem Nekrologium sind: Scheimer, Grodler, Vogel, Renner, Pastler, Cholbel, Heusl, Hering, Wurczer, Schefer, Taeg, Möszl, Howerlin, Tayg, Fidler, Pfeiffer, Tekel, Veyal, Singer, Groell, Schorn, Pöltzl, Paertl, Freyhait, Schaller, Sterhel, Schober, Schöttel, Reichart, Knüttel, Hunger, Vrestel, Prentl, Sturm, Grymszel.



Textabb. 2: Siedlungsentwicklung seit 1800

dieser soziale Strukturwandel durch einen unermeßlichen Bevölkerungsverlust infolge von Seuchen und Kriegen begleitet [46]. Die verödeten Bauerngüter lagen im Kremstal in ungünstiger Höhe im Flyschland, während im Garstental vorwiegend moosnahe Gebiete mit ungünstigen Böden brachlagen [47]. Andererseits ging die Rodung von „Infängen" weiter, sie waren kleine Zurodungen im älteren Siedlungsgebiet, während relativ spät besiedelte Gebiete davon freibleiben [48]. Eine Höhenrodungsschichte besonderer

46 Die Seuchen um 1350, die zahlreichen Auseinandersetzungen um 1400 und die Pest 1407 dürften dabei die größte Rolle gespielt haben.

47 H o l t e r, Kremstal, 200. Im Garstental sind bereits 1325 als Öden die Gleinker Ödhöfe und Ramitschöd, Fiedleröd und Riedleröd zu Edlbach verzeichnet. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind genannt: Öde im Pyhrn (Hoz), Pitterlöde, Hetlöde, Edbauer und Unterarlsgraben. Die Herozöd, Schöberöd und Knospelöd sind Zulehen geblieben.

48 1492 sind folgende Bauernhäuser mit Infängen angegeben: Vordleiten, Drattenbach, Hochbrand, Mühlbach, Vorderwinkel, Gutjahr, Steffansberg, Hetzesberg, Gierer, Bauer am Berg, Steinwändel, Islinger, Oberlaiming, Grollersberg/Filzmoos, Rieser, Habersriegel, Rotbuchet, Grasel/Waldeck, Rigler/Eben, Feierabendmühle.

Art waren die Reits und Niederalmen [49]. Im mittleren Ennstal begann die Verödung vereinzelt schon während der Siedlungswelle der Grabenbauern und betraf im Spätmittelalter vor allem die Hochlagen der Niederen Tauern. Eine Agrarkrise führte schon vor 1500 zu weitverzweigten Bauernaufständen [50].

Die frühneuzeitliche Besiedlungsstufe

Bereits um 1500 waren im Garstental 15 Häuseln vorhanden, in Windischgarsten hatte die Abspaltung der „ledigen Gründe" mit Söldenbildung bereits kurz nach der Verpfändung der bambergischen Hofmark an Spital, 1435, eingesetzt [51]. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war das Baufieber infolge Überbevölkerung auch nach Stoder und ins Dambachgebiet vorgedrungen, hörte aber kurz nach 1600 weitgehend auf. Daher ist wohl der Rückschluß erlaubt, daß in der Reformationsepoche zugleich mit der Explosion sozialer Spannungen sich die Garstentaler und wohl auch die Kremstaler ihrer Überbevölkerung der Bauern- und Bürgerhäuser bewußt wurden und infolge revolutionär-liberaler Ansichten zu bauen begannen. Im Kremstal spielte die Eisenindustrie als Anreiz eine größere Rolle als um Windischgarsten, obwohl fast alle Sensenschmieden auch hier im 16. Jahrhundert gegründet worden waren [52]. Erst gegen 1800 entstehen zahlreiche Zusiedlungen bei den Sensenwerken. Im Garstental dominierten Verkehrssiedlungen (Straßen, Brücken) und Häuseln von Störhandwerkern, wobei Leinweber, Schuster und Maurer überwogen. Das 16. Jahrhundert bringt die eigentliche Siedlungsvermehrung in der früheren Neuzeit, doch wirkte sie sich einstweilen nur in Windischgarsten und Spital am Pyhrn aus, wo 35 bzw. 26 neue Häuser entstanden [53]. Die übrigen ca. 65 Herbergen verstreuten sich ziemlich gleichmäßig über das ganze Tal [54]. Diese Siedlungswelle war keine Neurodung mehr, sondern eine Absplitterung von alten Siedlungseinheiten.

Die Barockzeit ist hingegen eine Epoche der Stagnation gewesen. Die starke Vermehrung der Hausnummern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geht wie im Kremstal nicht auf neuerbaute Häuser, sondern vorwiegend auf die Adaptierung von Haarstuben, Mühlen und Reitern als

49 Im Mittelalter ist der Unterschied Reit — Alm funktionell nicht durchwegs ausgeprägt; vielmehr besteht ein Unterschied Hochalm (natürliche, ungerodete Alm) — Niederalm/Reit (Rodung). Vor allem im Dambacher Gebiet ist noch im 16. Jahrhundert weiter gerodet worden.
50 Tremel, Aus der Vergangenheit, 31.
51 Schiffmann, Stiftsurbare II, 535 ff. — Krawarik, 850 Jahre Windischgarsten, 140.
52 Holter, Kremstal, 201. — F. Schröckenfux, Sensenwerkschronik, 1 ff.
53 Stiftsarchiv Spital am Pyhrn, Bd. 435, Registerurbare Klaus. Siehe Textabb. 1.
54 Die einzelnen Häuser sind bei Krawarik, Windischgarsten und Stodergebiet, im Anhang zu finden.

Wohnräume zurück [55]. Im Ennstal war durch den mannigfachen Bergbau 1540–1600 eine Blütezeit des Häuselbaues gewesen, danach war es ebenfalls zur Stagnation gekommen.

Die zeitgeschichtliche Besiedlungsstufe

Das 19. Jahrhundert ist insgesamt gesehen eine Epoche bäuerlicher Verödung, während Gewerbesiedlungen anwachsen. Im Ennstal beginnt die Verödung von Höhensiedlungen schon um 1760, im Garstental erst nach den Napoleonkriegen. Der Höhepunkt dieser Entsiedlung tritt aber erst überall nach 1850 durch den Bahnbau und die Umstrukturierung von Almen und Wald zu Jagd und Forst durch Inbesitznahme von Adeligen ein (Bauernlegen). Mit dem Niedergang der Eisenindustrie hört auch der Zuwachs der Gewerbesiedlungen auf, allein die Hauptorte der Täler (Kirchdorf, Micheldorf, Windischgarsten, Spital, Liezen, Gröbming, Schladming) können einen bescheidenen Zuwachs verzeichnen [56]. Durch den Bahnbau entstehen vereinzelt neue Verkehrssiedlungen (Selzthal, Pichl). Ein Sonderfall ist Hinterstoder, dessen Kirche erst auf Veranlassung Josefs II. gegründet wurde [57]. Einer lokal begrenzten Siedlungswelle um die Jahrhundertwende (Villentyp) folgte eine Stagnation in der Zwischenkriegszeit [58].

Der Söldentyp der frühen Neuzeit hatte kaum Wirtschaftsgrund besessen und mit der Zeit waren bloß die „Krautgärten" entstanden. Der Herbergen- oder Haarstubentyp des 18./19. Jahrhunderts war in erster Linie Auszughaus gewesen und erhob aus diesem Grund keinen Anspruch auf Grundbesitz. Einzelne dieser kleinen Häuseln entwickelten sich trotzdem zu Bauernhäusern mit Ackerland und Großvieh, wenn der Besitzer nicht Handwerker oder Auszügler, sondern z. B. erbender Bauernsohn war [59].

Seit etwa 20 Jahren durchzieht eine neue noch nicht absehbare Siedlungswelle diese drei Täler. Es begann mit Ausbesserung von Kriegs- und

55 Fassionsbücher der Steuergemeinden des Gerichtsbezirkes Windischgarsten 1788, OÖLA Linz. Schon seit 1755 ist ein starker Zuwachs an Hausnummern zu verzeichnen, der um 1800 dem Höhepunkt zustrebt. Zwischen 1785 und 1818 kamen 250 Häuser dazu.

56 T r e m e l, Aus der Vergangenheit, 42. Die Ortsverzeichnisse geben seit 1869 in zehnjährlichen Intervallen ein übersichtliches Bild. 1818—1869 entstanden 400 neue Häuser.

57 STASp/P, Bd. 51, Errichtung der Pfarre Hinterstoder 1784. Während im Kremstal die neugegründeten Pfarren an ältere Siedlungen anschlossen, war das Stodertal seit dem Mittelalter ein reines Streusiedlungsgebiet gewesen.

58 K r a w a r i k, 850 Jahre Windischgarsten, 150.

59 Solche neuzeitlichen Bauernhäuser, die zum Teil heute wieder zweckentfremdet sind (Weekendhaus, Handwerker), sind: Rastgraben in Dambach, Brettstein, Loßkogel, Haarschlag, Strumbauer, Oberklamm, Seitriegel, Luckerbauer, Bärnsimmerl, Schwarzbach, Kranawittgütl, Scheibenbauer in Hinterstoder, Trogleiten, Kiesen in Vorderstoder, Wurm, Hammerl, Wiesenbauer in Pichl, Haldner, Hüttenbauer in Mairwinkel, Wiesenbauer am Schweizersberg, Palmgraben in Schalchgraben und Seeschuster am Gleinkersee.

Altersschäden in Stadt und Land. Der Familienhaustyp setzte sich zunächst durch. Neben dem städtischen Einfamilienhaus mit Kleingartengrund (Arbeiter- und Handwerkerfamilien) entstand das bürgerliche Zweifamilienhaus mit einem Wirtschafts- oder Erholungsgrund, der den Baugrund um ein mehrfaches übertraf. Daneben sind vereinzelt großstädtische Siedlungsformen (Wohnhoftyp, Hochhaustyp) in Hauptorten zu erwähnen. Die Bauern blieben in ihrer Bauweise entweder konservativ (Vierkant-, Mehrseit-, Haken-, Haufenhof) oder nahmen die Form des bürgerlichen Zweifamilienhauses auf. Das ländliche Einfamilienhaus paßte sich im Wirtschafts- oder Erholungsgrund dem bürgerlichen Zweifamilienhaus an. Diese „Siedlungsexplosion" hat ihre Ursachen weniger in einer tatsächlichen Überbevölkerung bezüglich der Wohneinheiten, sondern mehr in dem kapitalistischen Eigenstreben und dem Willen zum echten Kleinfamilienleben, verbunden mit der erhöhten Investitionschance des Wohlfahrtsstaates. Der Auszuggedanke besteht in abgeänderter Form weiter (Pensionistenvillen). Auf diese Weise entstanden in Verbindung mit arbeitsorientierten Industrien ganze neue Siedlungen (Neuliezen, Stainach, Rosenau, Kirchdorf-Süd) [60]. Der Fremdenverkehr gab ebenfalls neue Impulse.

In den letzten zehn Jahren eroberte der Wochenendhaustyp (vielfach im Bungalowstil) vom Kremstal kommend auch das Garstental und Gunstlagen des Ennstales. Anstelle verfallener Almdörfer wuchsen in Hochlagen jahreszeitlich orientierte „Weekenddörfer" heran [61].

Die zeitgeschichtliche Siedlungswelle brachte neben der hochmittelalterlichen Besiedlung die größte Siedlungswelle im Laufe der Jahrhunderte. Die Siedlungserweiterungen der Vergangenheit konnten zwar das agrare Grundbesitzgefüge zersplittern, aber nicht verändern. Erst die zeitgeschichtliche Besiedlungsstufe hat durch den Sammelsiedlungstyp des Familienhauses und die willkürliche Streulage des Wochenendhauses Anfänge einer echten Veränderung der alten Siedlungsstruktur geschaffen.

60 Allein in Windischgarsten sind in zwanzig Jahren 150 neue Häuser gebaut worden. Im Gerichtsbezirk Windischgarsten gab es um 1500 550, 1785 850, 1951 1686, 1961 1878, 1966 2128 und 1971 2590 Häuser. Die Höhenlage der Siedlungen hat sich prozentmäßig in 450 Jahren stark verschoben. Um 1500 lagen 17 Prozent der Bauernhäuser über 800 m, 1966 nur mehr 5 Prozent.

61 Die Almen werden im Sommer noch stellenweise benützt, im Winter erobert der Skizirkus nun auch das Tote Gebirge.

Anhang

Ergänzungen zu Schiffmanns Ortsnamenlexikon

Die Orte Spital und Windischgarsten sind nur, soweit sie bäuerliche Siedlungen betreffen, behandelt.

ABKÜRZUNGEN:

PN	Personenname
FN	Flur-, Gelände- oder Naturname
SN	Sekundärname
UR	Nekrologium, Spital
Nsp	Urkundenregesten, Spital
UKl	Urbar von Klaus
UGl	Urbar von Gleink
K	Kriegel, Siedlungsnamen
KA	Krawarik, Windischgarstner Becken, Anhang
Z	Zehentregister Kremsmünsters 1325

NAMEN BÄUERLICHER SIEDLUNGEN:

Albelhof	Bei Schiffmann 1310 Alramus in der Au, könnte auf Gleinker Vasallen Alramus von Lauterbach hindeuten; bei K, mhd albe = Schwaighof.
Altspital	Um 1120 wurde darin eine Herberge für Otto I. von Bamberg eingerichtet.
Augustin	SN um 1800, siehe Pitzelleiten.
Bachbauer	FN, 1325 (bei dem Kaltenbrunn), Z 7.
Bärenkopf (Pernkopf)	SN vom Häusl am Stein (Wg. 126), SN für Bhs. Obersattel (St. Pankraz), 1325 in dem Satel, Z 3.
Bärenkopfau	Bhs. in St. Pankraz, SN durch ÜL vom Obersattelgut, 1499 UKL Au am Satel.
Pandelsberg	PN, 1325 nicht an dem Perg, sondern eines der 6 Güter „unter dem Hut", Z 28.
Bartel	PN (Pießling, Roßleithen, frh. Pichl), siehe KA 231.
Bartel	PN (Pichl, Roßleithen) 1284 „manse unter dem Puhel", UR 92, 1492 Pertl- oder Ödschmanngut, OöSt II 601 (174).
Pasler	PN (Rosenau) 1325 wahrscheinlich (an dem Gezwaein), Z 101.
Patzbauer	PN, siehe Scheffergut.
Patzel	PN (Mairwinkel), 1325 (under der Stainwant) Z 22.
Bauer am Perg	1325 an dem Perg, Z 24.
Bauer am Pirn	1325 (in dem Pirn), Z 76.
Pernhof	PN, 1325 (unter dem Hut), Z 28.
Petershof	PN, 1325 (in Taupergau), Z 25.
Pfeifergütel	PN, 1310 Chunrado in foedo Miesvoglonis, 1492 Jans auf der Vogelzungen, OöSt II 71 (12), 602 (192).
Pichel	(Mitterweng, Edlbach) 1325 auf dem Puhel Z 87; 1272, UR 61.
Pitzelleiten	PN, 1325 auf der Laeiten, Z 117.
Plankengut	PN, 1325 hinder dem Ekk, Z 116.
Böckstein (Pechstein)	= Feierabendmühle.
Pöhitzer	PN, 1325 (in dem Gleunikktal), 1467 Seldsam, 1492 Seltzam am Graben; Z 50, OöSt II 480 (65), 608 (512).
Polz	PN (St. Pankraz) 1325 (auf der Staeir), Z 2.
Polz	PN (Spital) 1325 (in dem Pirn), Z 76, 1467 Hainrich daselbst, OöSt II 481 (134).
Brandstatt	(Vorderstoder) 1325 (under dem Hut), Z 28.
Bruderhöfe	Ihre Namen gehen auf die Bruderschaft zu Windischgarsten zurück.
Pucheck	1312, UR 130.

Buder	1325 paei dem Schachen, Z 123, SPN im 16. Jahrhundert, Erklärung von Kriegel trifft daher nicht zu.
Pugel	PN, 1325 (paei der Taeicha), Z 63.
Dambach	(Rosenau) 1492 Bhs. Oberdambach, später Sensenwerk, OöSt II 557 (126).
Tamberg	(Pießling) heute Bhs. Hunger, 1492 OöSt II 562 (186).
Tanterreit	PN (Spital) 1325 (in dem Pirn), Z 76; 1467 am Reit, OöSt II 481 (140).
Targütel	1325 (under der Steinwand), Z 22.
Darsbach	PN, 1325 (apud Ripam), Z 90.
Tegelseck	1310 stimmt nicht, erstmals 1325 auf dem Ekk, Z 114, vom PN Tekkel.
Dreilingbach	PN, 1325 (apud Ripam), Z 90, 1467 im Pach, OöSt II 840 (109).
Trinklschwent	PN, 1325 in dem Geswant, 1467 im Gswant; Z 43, OöSt II 480 (63).
Troy	Nach Schiffmann slaw. (Trojan), nach K 892 (272) „Triebweg für Weidevieh". Beim Troyer ging tatsächlich schon im Mittelalter der Almviehtrieb in die Bodinggrabenalmen vorbei.
Eckelhof	PN, 1283 curia in Puhel, 1325 auf dem Puhel, UR 74, Z 46.
Eckhartshof	PN, 1325 (in Taupergau), Z 25.
Eibigam	1325 (unter der Steinwant), Z 22.
Valch	1325 (unter der Steinwant), Z 22, 1467 OöSt II 480 (16). PN, Feyal.
Fasanbichel	1325 (in der Grub), Z 40. PN Vasold.
Feldbauer	(Roßleiten) 1325 (in dem Gleunikktal), Z 50, 1467 am Veld, OöSt II 480 (66), 1492 Jans am Veld, am Veld, OöSt II 572 (273), 607 (404). Im 18. Jh. SN Seyfrid.
Fidlered	PN, wahrscheinlich 1325 (an der Öd), Z 115.
Vielhabergütl	PN, 1325 (in der Lengau), Z 13.
Vogelzungen	Siehe Pfeifergütl.
Gallbrunn	FN (Schweizersberg) 1325 in Gallbrunn, Z 41, 1467 Galprunn, OöSt II 480 (70), 1492 Gallprunn, Galltprunn, OöSt II 573 (277), 606 (393).
Gausrab	PN (Hintertambergau) 1325 (in Taupergau), Z 25.
Geigerreit	PN, 1325 (in Seepach), Z 42.
Geislitzturn	1325 (in dem Prantgefell), Z 76.
Gföll	FN, 1274 Gevell, UR 64.
Grafenhub	PN, bei KA falsch, 1492 Haintzl auf der Hub, OöSt II 602 (191).
Grasbichel	Siehe Graselhof.
Graschopf	PN, 1325 (in dem Geswant), Z 56.
Graselhof	PN, 1467 Grässell auf der Leiten = Plankengut/Gesteleck. Erste Erwähnung 1419, Gresleinhof, Pritz 43.
Grollersberg	PN (Oberweng) 1325 datz der Grollerin, Z 81.
Grübler	(Seebach) 1325 in der Grub, Z 40.
Gschwant (Hsr.)	(Mairwinkel) 1325 in dem Geswant, Z 20 (siehe Gschwantner).
Gschwant (Hsr.)	(Schweizersberg) 1325 in dem Geswant, Z 43, 56 (siehe Trinklgschwent).
Gschwantner	(Rading, Roßleiten) 1325 in dem Geswant, Z 20.
Gschwent (Hsr.)	(St. Pankraz) 1192 villa Swente, UR 6, 1492 Tupel im Gswent vom Bewergut (= Webergut zu St. Pankraz), OöSt II 600 (148).
Gstetten	1325 paei der Taeicha, Z 65.
Guster	PN, 1325 (tzwischen Retschitz), Z 35.
Härtlsgraben	PN, 1325 (in Sweichartzperg), Z 44.
Haringeck	PN, siehe Spitznagel.
Hasenhof	PN, 1325 (paei der Taeicha), Z 63.
Helmel (O. weng)	SN für Obermühlbach, 1325 in dem Mulpach, Z 84.
Herzog	SN (Dambach) 1325 (datz den Chnechten), Z 102.
Herzog	PN (Vorderstoder), bei KA falsch; 1325 (auf dem Filtzmos), Z 33.
Hödled	1325, in der Grub, Z 47. PN Hetilo.
Hörmanngut	PN, 1325 hinder dem Puhel, Z 45, 1467 unterm Puchell, OöSt II 480 (2), 1492 Augustin under dem Puhel, OöSt II 592 (64).
Holzer	(Gleinkerau), 1310 Otto in Silva, UG 32, 1325 in dem Holz, Z 59.
Hotzenlehen	PN (Fahrenberg) wahrscheinlich 1325 (in Winkel), Z 88.
Hutgraben	1325 under dem Hut, Z 28.
Huttersberg	1325 (in dem Mauzgiel), Z 96.
Jahr	1325 (im Holz), Z 89.
Jedesperg	1325 in predio Paeuzzlini, Z 79.
Kallerhub	PN, 1325 an dem Puhel, Z 87, 1272 Puhel, UR 61.
Kandler	PN, 1325 hinder dem Puhel Z 45.
Karlsgraben	1240 Heinrich Karlinc, UR 25, 1325 (an dem Rorweg), Z 51.
Kerschbach	1325 apud Ripam, Z 90. PN Czers.
Klödkl	(St. Pankraz) 1325 (apud St. Pancracium), Z 4.
Knirsch	1325 (an dem Rorweg), Z 51.

Köchlgut	PN (Pichl) 1325 auf dem Puhel, Z 46, Kochelgengel auf dem Puhel, OöSt II 592 (63).
Kogler	(Seebach) 1310 super Buhel, UG 35, 1325 (in dem Gleunikhtal), Z 55, 1467 Zyserhub, OöSt II 480 (68).
Kraneck	1325 (datz den Chnechten), Z 102.
Kreil	PN (Schweizersberg) 1325 (hinter dem Ekk), Z 11, 1492 Saumantlgut, OöSt II 592 (67).
Lacken	1325 (datz den Chnechten), Z 102, 1467, OöSt II 481 (91).
Lamberg	FN (Rosenau) 1259 Lom, UR 47, 1269 Lauber, UR 60; Erklärung bei K. „Abbruch". Es wäre aber auch das ebenfalls slowenische Wort lom m. = Ulme denkbar, da das Gut in der Nachbarschaft Elbental = Ulmental genannt wurde und die Ulme auch die entscheidende Vegetation auf dem Imitzberg war.
Lechner	1325 (in der Au), Z 57.
Lehner	1310, Heinrich Lehner, UG 4, 1325 (auf dem Stickel), Z 54. 1321 Lechner, UR 131.
Lendlsberg	PN, 1325 in dem Raeut bei dem Se, Z 53.
Lieglsberg	PN, 1325 in dem Raeut bei dem Se, Z 53.
Lofer	PN (Spital) 1325 (in dem Pirn), Z 74.
Lunzenbichel	1325 auf dem Sachsenpichel, Z 9.
Madel	PN, nicht Schweizersberg, sondern Rading, Roßleithen, 1325 (in der Lengau), Z 13.
Magerl	PN, 1325 (hinder dem Ekk), Z 116, 1467 Smalzer hintterm Eckh, OöSt II 480 (33).
Mathesriegel	PN, 1325 (hinder dem Ridel), Z 94.
Mausmair	1379 Peter am Moshof, OöUb IX, 25. November 1379.
Mittermaier	1325 (auf dem Chraeutzerekk), Z 32.
Mitterwinkel	(Fahrenberg) 1325 in Winkel, Z 88.
Moos	(Rading) ca. 1360 im Mos, KU 1299 (4).
Moos	(Edlbach), siehe Schaffer- und Wagnermoos.
Moos	(Spital), siehe Moser.
Müllnerreit	1325 (in Seepach), Z 42.
Nissesriegel	1325 hinder dem Ridel, Z 94.
Raidelsberg	Für die Rodung auf diesem seltsamen Zwischenberg im Mosserlingtal läßt sich eine slowenische Erklärung geben: rájda = Krümmung. Der Name Raydolf ist wegen der Erstnamensform kaum möglich.
Ramitsched	FN, 1325 (an der Öd), Z 115.
Ran	FN, bei Schiffmann, 1200 Raunach, falsch!
Rebhandlgut	1282 under dem Puhel, UR 85, 1492 Rebhandlgut oder Scherwiesen, OöSt II 560 (163). Heute Altersheim Pichl.
Reingrub	1325 in der Grub, Z 15.
Reitersgrub	1325 in der Grub, Z 62.
Riedeled	PN, 1325 (an der Öd), Z 115.
Riesen	Gut im Ennstal, nicht bei Spital.
Robetsbichel	1325 (an dem Stickel), Z 54, 1467 Amtmann in der Au, OöSt II 480 (35).
Rumplmayer	PN, 1325 (in dem Geswant), Z 20, 1467 Ott im Gswant, OöSt II 480 (9).
Rußmaier	1325 (in Sweichartzperg), Z 44. PN Ruezmann.
Schaffer	(Vorderstoder) 1325 in Schoenekk, Z 30.
Schafferhof	(Vorderstoder) 1325 (under dem Hut), Z 28. Heute Bhs. Hackl.
Schaffermoos	1325 (an dem Graben), Z 97, 1467 Steffel im Moos, OöSt II 481 (89).
Schaidbach	1325 (datz den Chnechten), Z 102.
Schelchersberg	Siehe Plötschl im Berg.
Scherwiesen	Siehe Rebhandelgut.
Schickentantz	PN, bei Schiffmann, 1325 datz den Hutten, falsch.
Schlagöhrl	(Gleinkerau) 1310 Ortlinus in Reut, UG 25, 1325 (in dem Holz) Z 59, 1492 am Moyanspichl, OöSt II 606 (346), 1467 Ortlin, OöSt II 480 (55).
Schmeislsgraben	PN, 1325 an dem Graben, Z 85, 1467 Kolmans aidm aufm Graben, OöSt II 481 (126).
Schnabel	PN (Hinterstoder) 1467 Geussauf, OöSt II 481 (181).
Schneiderreit	1325 (in Seepach), Z 42.
Schöneck	Siehe Schaffer.
Schöttel	PN (Rosenau) 1325 wahrscheinlich, an dem Gezwaein, Z 101.
Schredlseck	PN, 1325 auf dem Ekk, Z 118.
Schrefler	PN, siehe Jahr.
Schröckengföll	1325 (in dem Gefell), Z 104.
Seebachhof	1325 in dem Sepach, Z 42.

Simon	1325 (sub Lapide), Z 23, 1467 Grässell unterm Stein, OöSt II 480 (5).
Simonsberg	PN, 1310 vielleicht Ekkardus in Swerzenberge, UG 21.
Sinal	Indirekt erwähnt bereits 1258 UR 43.
Singerskogel	PN, 1325 (in Winkel), Z 88.
Sonnleiten	1325 (in dem Raeut), Z 77, 1467 Weissenbach, OöSt II 481 (128).
Spitznagel	PN, 1325 (an dem Rorweg), Z 51, 1467 Hering im Ekk, OöSt II 481 (163).
Stadelbauer	1325 (in dem Geswant), Z 56.
Stadlleiten	1325 (in Swaeichartzperg), Z 44.
Stefansberg	PN 1325 datz dem Galsaetzaer, Z 83, 1467 Pretschelichgut, OöSt II 481 (118).
Steiner	FN (Vorderstoder) 1325 (auf dem Filtzmos), Z 33.
Steinerbauerreit	1325 (in dem Pirn), Z 74.
Steinwandhof	(Mairwinkel) 1199 apud Steinwand, UR 11.
Stickler	(Oberweng) die bei Schiffmann angeführten Erwähnungen beziehen sich sämtlich auf Seebachstickel (Schweizersberg).
Stickler	(Hinterstoder), die Erwähnung von 1345 bezieht sich ebenfalls auf Seebachstickel.
Stickler	(Oberweng) 1492 Lindl von der Stickl, OöSt II 549 (56).
Stickler in der Au	Die bei KA dargestellte falsche Erwähnung, OöSt II 605 (299), bezieht sich auf Freihaitsstickel/Lengau = Stiegelbauer.
Stickler in der Au	1492 auf der Stickel, OöSt II 605 (333), 1467 an der Stickel, OöSt II 480 (53).
Stumersberg	PN, 1325 (in dem Geswant), Z 56.
Sulzbach	1325 in dem Sultzpach, Z 36.
Sulzbeckengut	1269 Sippachgut in Hinterwinkel, UR 60.
Wachtersriegel	1310 Chunr. Wachter, UGl 14, vgl. 1321, UR 131, 1325 in der Au, Z 60.
Wassergut	Siehe Gschwantner, Wässenhof 1467 ist falsch.
Weigel	PN, 1325 (in der Grub), Z 15.
Weingart	1325 auf dem Walhantekk, Z 49.
Windhag	(Gaisriegel) 1325 (tzwischen Retschitz), Z 35.
Wintersberg	1325 (an dem Rorweg), Z 51.
Wolfhörer	PN, 1325 (auf dem Chraeutzaerekk), Z 32.
Wurzer	1325 (in Swaeichartzperg), Z 44.
Zartel	PN, 1286 Zertael, OöUb IV mS 52, 1310 Fistulator super Dachsekke, UG 28, 1325 auf dem Dachsekk, Z 58.
Zickengraben	PN, 1325 (an dem Graben), Z 97.
Zottersberg	1325 (an dem Gezwaein), Z 101.
Zweifidler	1325 (in der Lengau), Z 13.